



Lesen und Lernen

Johannes Feuer / Robert Alt

unter Mitarbeit von Maria Krowicki

Bilder: Hans Baltzer

Volk und Wissen Volkseigener Verlag,

Berlin

1967

Format: 27,4 x 19,0

Seiten: 128

Einband: gebunden, Deckel farbig mit schwarzem Leinenrücken

Vorsatz: Buchstaben jeweils mit Anlautbild

Besonderheiten	3
Eine Fibel für Stadtschulen, eine für Landschulen	3
Die Stadtschulfibel: Aspekte der Neubearbeitung.....	3
„Besonders gelungen“	4
Erstlese-Methodik	5
Konzeption.....	5
Progression.....	6
Rechtschreiben und Schrift	6
Inhalt.....	7
Prinzipien und Themen	7
Kindergruppe.....	8
Kinder in der Familie	10
Brauchtum und Religiosität.....	11
Stadt – Land.....	11
Arbeitswelt und Wirtschaft	12
Gesellschaft und Politik	14
„Die moderne Technik und das moderne Leben“	14
„Liebe zur Arbeit und zu den arbeitenden Menschen“	14
„Junge Pioniere, 1. Mai, Völkerfreundschaft“	15
„Erziehung zum Patriotismus und zur Friedensliebe“	16
Volksgut und literarische Texte.....	18
Resümee	19
Sprache	20
Illustration.....	20
Literatur	20

Besonderheiten

Eine Fibel für Stadtschulen, eine für Landschulen

Die Fibelausgaben in der DDR weichen in den 1960er Jahre vom Prinzip der einheitlichen Fibel für alle ersten Klassen ab: Es gab parallel zwei verschiedene Fibern, auch mit unterschiedlichem Titel:

- eine Fibel für die **Stadtschulen** mit dem tradierten Titel **Lesen und Lernen** von **1961 – 1967**,
- eine Fibel für die **Landschulen** mit dem Titel **Wir lernen für morgen** von **1959 – 1967**.

Die Vorgeschichte hat Verena Stürmer an Hand von Zeitdokumenten recherchiert (Stürmer 2014, 49ff.). An ihrem Bericht sind die folgenden Ausführungen orientiert:

1956 forderte die Parteikonferenz der SED, den **Unterricht an Landschulen** zu verbessern.

„Insgesamt sollten Unterricht und Erziehung stärker als zuvor auf die Erfordernisse der landwirtschaftlichen Produktion eingehen.“

In neuen Lehrplänen sollten Themen zwischen Stadt- und Landschulen unterschiedlich bestimmt und ausgeführt. „So entstand in den späten 1950er Jahren die Notwendigkeit,“ berichtet Stürmer, „auch die Fibel entsprechend der neuen Lehrpläne in eine Stadt- und Landausgabe zu differenzieren“ (ebd. 49). Die Landschulfibel sollte die „sozialistische landwirtschaftliche Produktion“ in den Mittelpunkt stellen, die Stadtschulfibel die „sozialistische Produktion in der Industrie“ (ebd. 50).

Bis zur Veröffentlichung des neuen Lehrplans und der dazu passenden neuen Fibern wurde eine überarbeitete Fassung des bisherigen Erstlesewerks als **Überbrückungsfibel** erarbeitet, in der schon eine Reihe der erforderlichen Veränderungen berücksichtigt war. Sie erschien **1958**.

Als dann **1959** der neue Lehrplan erschien, konnte zeitgleich die Landschulfibel mit dem Titel **Wir lernen für morgen** herauskommen.

Anders war es mit der Ausgabe der **Stadtschulfibel**.

Für die Autoren und den Illustrator war die Vorlaufzeit für eine zeitnahe Neuausgabe zu kurz. Zudem existierten 1959 noch 20.000 Restexemplare der Überbrückungsfibel. Letztlich erschien die neue Stadtschulfibel mit dem tradierten Titel **Lesen und Lernen** erst **1961**.

Sie war bis **1967** für die Stadtschulen das verbindliche Erstlesewerk.

Siehe auch bei **Fibel-Porträts**:

1959 **Lesen und Lernen** (die Überbrückungsfibel)

1961 *Wir lernen für Morgen* (die Landschulfibel)

Die Stadtschulfibel: Aspekte der Neubearbeitung

Die Autorengruppe der Stadtschulfibel beschreibt die „Gesichtspunkte für die Neubearbeitung“ in einem Vorwort zur Begleitschrift (Feuer 1961, 3):

Sie müsse wie der Lehrplan „dem Lehrer helfen, die Hauptaufgaben der Bildung und Erziehung, die sich aus dem sozialistischen Erziehungsziel ergeben, zu erfüllen“ (Feuer 1961, 3). Die Gesichtspunkte umfassen inhaltliche, methodische und literarische Aspekte:

1. Inhaltlich: die neue sozialistische Gesellschaft

- 1.1 „Der Blick der Schüler muss durch Wort und Bild auf das Neue und für unsere Entwicklung Typische gelenkt werden. In diesem Neuen sollen die Kinder das Normale erblicken lernen.
- 1.2 Durch die Fibel muss die Liebe zu den arbeitenden Menschen und die Verbindung zum sozialistischen Betrieb gestärkt werden.
- 1.3 Im Lehrplan vorgesehene gesellschaftlich nützliche Arbeiten sollen sich in der Fibel widerspiegeln und gleichzeitig anregend auf andere Formen weiterwirken...
- 1.4 Die Fibel ist für Stadtkinder bestimmt.
Dem müssen Inhalt und Illustration in erster Linie Rechnung tragen. Aber auch die Stadtkinder sind mit der sozialistischen Landwirtschaft bekannt zu machen. Vor allem ist in den Schülern das Bewusstsein zu wecken, dass Arbeiter und Genossenschaftsbauern einander helfen, dass sie gute Freunde sind.“
(ebd. 3)

2. Methodisch: die analytisch-synthetische Leselehrmethode

Bezogen auf die Lehrplanaussage, dass die Kinder in Klasse 1 „in erster Linie die Grundfertigkeiten im Lesen und Schreiben“ erlernen, folgert die Autorengruppe:

Aus dieser Lehrplanforderung ergibt sich, dass beim Lesenlernen außer den inhaltlichen noch andere Gesichtspunkte für die Auswahl der Situationen mitbestimmend sind, zum Beispiel Einhalten einer gewissen Lautfolge in phonetischer Hinsicht, Isolierung von Schwierigkeiten beim Leselernprozess u. a. ...
(ebd. 4)

An späterer Stelle werden diese methodenbestimmenden Beispiele weiter ausgeführt und geklammert zur „analytisch-synthetischen Leselehrmethode“ (ebd. 12f.).

3. Literarisch: Vielfalt kindgemäßer Textsorten

„Ein frohes Kinderbuch“ soll die Fibel sein, so die Autorengruppen und dazu beitragen sollen auch volkstümliche Texte:

Vom heimatkundlichen Deutschunterricht in der 1. Klasse wird im Lehrplan verlangt, dass er durch Kindergedichte, Reime, Märchen und Geschichten die Lernfreudigkeit der Kinder erhalten und entwickeln, ihr Gefühlsleben bereichern und ihren sprachlichen Ausdruck fördern muss.
(ebd. 4).

„Besonders gelungen“

Die Realisierung dieser „Gesichtspunkte für die Neubearbeitung“ wurde sehr positiv bewertet. Im Verlagsausschuss wurde hervorgehoben:

Besonders gelungen erscheint durchgängig die natürliche Verbindung von gesellschaftlicher Aussage und kindgemäßer Heiterkeit und Fröhlichkeit in den dargestellten Situationen...

Das Neue in unserer Entwicklung ist gut herausgearbeitet.
(zitiert bei Stürmer 2014, 52).

1962 wurde die neue Fibel als eines der „Schönsten Bücher des Jahres 1961 der Deutschen Demokratischen Republik“ ausgezeichnet (ebd. 52).

Vergleicht man die „Gesichtspunkte für die Neubearbeitung“ mit den Charakteristika der Ausgaben von **Lesen und Lernen** seit der 1. Ausgabe 1950, dann sind keine grundsätzlichen Änderungen in inhaltlicher, methodischer und sprachbezogener Hinsicht erkennbar.

Siehe bei **Fibel-Portraits: 1954 Lesen und Lernen**.

Was also ist in dieser Stadtschulausgabe anders als bei den Vorgängern?

Erstlese-Methodik

Konzeption

Johannes Feuer, Mitautor der ersten in der DDR erarbeiteten Fibel *Lesen und Lernen* von 1950, bestimmte in der Begleitschrift zur Stadtschulfibel ausführlich Forderungen an die „Methoden in der sozialistischen Schule“ (Feuer 1961, 10ff.) Die Ausführungen können wie folgt zusammengefasst werden:

Von Beginn an üben die Kinder zugleich analytische wie synthetische Akte an sinnvollen Wörtern in situativen Kontexten. Dabei ermitteln sie die Graphem-Phonem-Bezüge und entwickeln ihre Fähigkeiten, durch bewusstes Synthetisieren sinnerschließend neue Wörter zu erlesen. Dies kennzeichnet Feuer als **analytische-synthetische Leselehrmethode**.

Als Bedingungen für eine im Sinne sozialistischer Erziehung erfolgreiche Arbeit gibt Feuer an:

- „Der Lehrgang muss planmäßig aufgebaut sein und dabei lesetechnische Schwierigkeiten berücksichtigen.“
- „Die Methode muss das systematische Fortschreiten der Leseschüler gewährleisten.“
- „Lesenlernen muss ein bewusster Akt sein... Der Lehrer wartet nicht, bis die Schüler zufällig ... die notwendigen Kenntnisse und Erkenntnisse von selbst gewinnen, sondern er greift helfend ein und macht den Kindern bewusst, was sie allein nicht finden können.“
- Die Lehrkraft hat „die führende Rolle“ bei der Aufgabe, die Kinder Schritt für Schritt anzuleiten.
- Die Methodik ist in die sozialistische Erziehung eingebunden:
„Die Methoden sind so zu gestalten, dass sie die Schule mit dem Leben, das Lernen mit der produktiven bzw. gesellschaftlich nützlichen Arbeit und dem politischen Kampf verbinden und den Einfluss der Arbeiter und Genossenschaftsbauern auf die Schule sichern“ (ebd. 11).

Siehe auch ausführlich beim Menüpunkt **Fibel-Geschichte(n): Die amtliche Methodik in den Fibeln der DDR**.

Progression

Der kleinschrittige, lehrergeleitete Fortschritt bei der Einführung der Grapheme entspricht der Progression bei den Vorgängerfibeln, siehe **1954 Lesen und Lernen** mit den Vorverlegungen in der Ausgabe von **1958**.

Bei den Seitenzahlen müssen jeweils 2 Seiten hinzugerechnet werden, weil bei dieser Ausgabe zwei Bilderseiten dem Lehrgang vorgeschaltet sind – eine Seite mit drei Bildern zum Hort, eine Seite mit drei Bildern zur Schule. Der Lehrgang beginnt mit Seite 5 statt wie bisher mit Seite 3.

- 5 - 36** Großbuchstaben: die einfachen Vokale, Semivokale, Hauchlaut H, Diphthonge EI und AU sowie Suffix -EN.
Zumeist thematische Doppelseiten, linke Seite Einführung, rechte Seite weitere Übung.
Ab S. 28 Kleinbuchstaben
- 35 – 67** Umlaute, weitere Diphthonge, Plosive, erstes mehrgliedriges Graphem Sch, erste Abweichung von der elementaren Laut-Buchstaben-Beziehung: ie
- 68 bis Ende** weitere Abweichungen: v, ck, st, sp, ß, pf, ee, qu

Rechtschreiben und Schrift

In der Überbrückungs-Ausgabe **Lesen und Lernen** von 1958 wurden auf Grund von Praxiserfahrungen einige Einführungen vorverlegt. Dies wurde übernommen oder die Änderungen wurden noch weiter vorgezogen:

Die **Kleinbuchstaben der Druckschrift** werden auf S. 28 eingeführt, ebenso Fragezeichen und ab 31 Ausrufezeichen, ab 32 alle Satzschlusszeichen. Das entspricht der Ausgabe von 1958.

Vorlagen zum **Schreibschriftlehrgang** (jeweils eine Zeile in dreiteiliger Lineatur am Fuß der Seiten) werden noch weiter vorverlegt. Sie beginnen jetzt bereits auf S. 24 mit dem Kleinbuchstaben i. Das sind noch einmal vier Seiten früher als in der Ausgabe von 1958.

Schriftform der **Schreibschrift** ist die Deutsche Normalschrift von 1941 mit einigen Vereinfachungen. Alle Schreibschriftbuchstaben finden sich mit den Druckschriftbuchstaben in alphabetischer Reihenfolge auf den letzten Seiten: auf S. 123 die Großbuchstaben, auf S. 124 die Kleinbuchstaben.

Ab S. 57 werden die **Silben** nicht mehr durch Leerraum markiert. Auch diese Änderung wurde gegenüber der Überbrückungsausgabe noch einmal vorgezogen.

Inhalt

- (2) Genehmigungs- und Produktionsdaten
- 3 – 4 auf jeder Seite drei Illustrationen:
S. 3: zum Hort: Kinder spielen, singen, werden von den Eltern abgeholt.
S. 4: ein Schulanfängerkind zieht zu Hause den Tornister an, wird verabschiedet und von Jungpionieren abgeholt, ist in der Schulklasse
- 5 – 94 Lehrgang mit ergänzenden Texten (zuletzt auch in Schreibschrift)
- 95 – 122 Texte:
neben den Erzähltexten Verse, Rätsel, Kindergedichte, Märchen, drei politische Texte
- 123 – 124 Groß- und Kleinbuchstaben in Druck- und Schreibschrift
- 125 – 127 Inhaltsverzeichnis
- 128 Quellenverzeichnis (Kinderliteratur und Fibeln der Weimarer Zeit, keine Autorenangaben)

Prinzipien und Themen

Ausführlich stellt der Mitautor Johannes Feuer in der Begleitschrift die Prinzipien und Themen zur Inhaltlichkeit vor:

Auswahl und Gestaltung des Fibelinhalts können nur im Zusammenhang mit unserem sozialistischen Erziehungsziel erfolgen.
(ebd. 5)

Als entsprechende **Inhaltsbereiche** nennt er (als Überschriften):

- Die moderne Technik und das moderne Leben,
 - Liebe zur Arbeit und zu den arbeitenden Menschen (dabei auch Arbeits- und Lernfleiß),
 - Junge Pioniere, 1. Mai, Völkerfreundschaft,
 - Erziehung zum Patriotismus und zur Friedensliebe
- (ebd. 6f.).

Neben den politisch gesetzten Inhalten werden aber auch, so Feuer, das Spiel der Kinder, Lese- und Sprachspaß sowie literarisches Volksgut einbezogen:

Spielsituationen, lustige Geschichten, Reime, Rätsel und Märchenhaftes
(ebd. 5)

Kindergruppe

Gespielt werden wieder traditionelle Spiele in der Kindergruppe. Die Seiten sind jeweils mit neuer Illustration aus den bisherigen Ausgaben übernommen: Klettern auf dem Spielplatz (11), Ballspiele (18f.), Roller-Wettrennen (26), Verstecken (28).

Im **Winter** rodeln die Kinder (56), werfen mit Schneebällen und bauen einen Schneemann (57), sie schlittern (58).

Im **Sommer** bauen sie mit Sand (100), baden (111).

Es sind Spiele, bei denen mehrere Kinder gemeinsam spielen, also im Spiel zugleich kollektive Erfahrungen machen. Anders als in der Landschulfibel fehlen individuelle Spiele.

Die Kinder **spielen fröhlich, gemeinsam und unbeschwert**, Konflikte fehlen. Das ist Fibeltradition seit den Reformfibeln vom Anfang des 20. Jahrhunderts. Aber trotz der Vorbehalte, die gegenüber der Reformpädagogik in der DDR geäußert wurden, gehören sie von Beginn bis zum Ende der DDR in den Inhaltskanon der Fibeln. Ein Grund mag neben der Kollektiverfahrung sein, dass diese fröhlichen Spielsituationen auch das Bild einer glücklichen Kindheit im „Friedensstaat“ spiegeln sollen, entsprechend der letzten Zeile des Schlussliedes: „dass die Kinder aller Länder / froh und glücklich sind wie wir“ (122).

Die Kinder sind **wissbegierig** wie schon in den Vorgängerausgaben:

Sie beobachten Kälbchen und Kühe (16f.), die Sau mit Ferkeln (34f.), das Ausladen von Möbeln (50f.), Vögel (60), den Kohlenzug (75f.), die Welt von oben, nämlich aus dem Flugzeug (80), die neuen Sämaschinen (90), Kaulquappen (94).

Ein **negatives Beispiel** mit abschließendem Zeigefinger bietet der Text „Radfahren“ (77). Peter will schneller als Dieter fahren, er fährt freihändig und fällt um. „Peter, Peter! Wenn da ein Auto gekommen wäre!“ Es ist eines von nur zwei Beispielen in der Fibel, in denen sich Kinder negativ verhalten, wobei die Moral gleich mitgeliefert wird.

Neu sind Situationen, in denen Kinder neben den unbeschwerten Spielen auch in der Kindergruppe **helfende und gesellschaftliche Aufgaben** übernehmen:

Sie säubern einen Spielplatz (29, nur Illustration), sie wollen lesen üben und laden sich telefonisch dazu ein (31), Olaf pumpt Monis Fahrradreifen auf, was bisher der Vater machte (32), sie üben Straßenverkehr (37), sie treiben gemeinsam Sport (81), arbeiten mit im Schulgarten (92), putzen selber ihre Schuhe (103).

Institutionalisiert ist die sozialistische Erziehung neben Schule und Hort mit den **Jungpionieren**. In den früheren Ausgaben wurde durch die Textinhalte eher für die Mitgliedschaft geworben, wenn zwei Kinder probeweise eine Pioniergruppe besuchen (z. B. *Lesen und Lernen* 1959, 62f.). Nun werden die Jungen Pioniere als selbstverständliche Kinderorganisation vorgestellt und die Kinder sind stolz, Mitglied zu sein:

Das Pioniergelöbnis ist auch ein Familienereignis (38ff.), die Jungpioniere bereiten eine vorweihnachtliche Feier vor (40ff.), sie überlegen in der Pioniergruppe, wie sie Bodo helfen können (62), gratulieren den Älteren zur Jugendweihe (84), gärtnern auf dem Pausenhof der Patenfabrik (87), sammeln Altwaren (88).

Sie machen mit dem Pionierleiter einen Ausflug, bei dem sie über das Zusammenwirken von industrieller und landwirtschaftlicher Produktion belehrt werden (116) und sie werden in den Ferien ins Pionierlager fahren (117).

Sie versprechen dem Staatsratsvorsitzenden immer fleißig zu sein und später tüchtige Arbeiter zu werden (121).

Entsprechend dem Fleißgebot in der sozialistischen Erziehung sind dies alles Ausweise von **Arbeits- und Lernfleiß** und entspricht einem der elf Gebote der Jungpioniere:

Wir Jungpioniere lernen fleißig, sind ordentlich und diszipliniert.

In diesem Zusammenhang wird auch ein Text, der von 1950 an dabei ist, hier wieder aufgenommen (30). Er konkretisiert die **Lernpflicht** nicht durch eine Situation, sondern durch gebetsmühlenartige Wiederholungen und die Aufforderung an die lesenden Kinder, den Satzanfang „Wir lernen ...“ durch eigene Erfahrungen zu ergänzen.

Die Fibelkinder haben dies verinnerlicht: Auf der Nebenseite (31) schicken sie sich an, gemeinsam lesen zu üben. Dazu telefonieren sie noch einen Klassenfreund herbei. Lernen ist Selbstverpflichtung und kollektives Arbeiten, so die Botschaft.



Die **linke Seite 30** ist ein Standard von der ersten Ausgabe der DDR-Fibel 1950 an und die einzige, die eine Situation im Klassenzimmer zeigt. Allerdings variieren über die Jahre Illustration und Textende. In den 1950er Jahren stand die Lehrerin vor der Klasse und rief ein Kind auf. Der Text endete mit der apodiktischen Setzung „Alle wollen lernen“, in der Hilfsschulausgabe von 1952 sogar noch ergänzt durch die Bekräftigung „Immer lernen.“

Jetzt beobachtet die Lehrerin das Arbeiten der Kinder und spricht mit einem Kind. Damit werden ihre Funktionen als Wächterin des Lernfleißes und als Lernhelferin anschaulicher. Der Text endet hier mit dem Satzanfang, den die Kinder ergänzen sollen. Damit ist er nicht mehr Behauptung oder Appell, sondern Aufforderung, das Lernen konkret auf sich selbst zu beziehen.

Die **rechte Seite 31** ist ebenfalls eine Standardseite, hier aber mit einer wesentlichen Änderung: In allen früheren Ausgaben telefonieren Kinder, um andere zum Spielen zu holen. Hier nun wollen die Kinder gemeinsam lesen üben. Fleiß und kollektives Arbeiten sind bei den Fibelkindern also bereits handlungsleitende Werte.

Kinder in der Familie

Anders als die Vorgänger-Ausgaben ist die strikte **Rollenverteilung** aufgehoben mit der Mutter als Hausfrau und dem Vater, der erst nach der Arbeit und auch in der Fibel spät erscheint.

Schon bei Einführung des **M** (6) findet sich unten auf der Seite das Bild von der Mutter mit Schraubendreher bei der Fabrikarbeit, während die Kinder im Bild oben im Hort den Pudding essen. Auf der Nebenseite (7) am Familientisch bringen die Kinder Kanne und Brot, die Mutter ist schon am Tisch und der Vater kümmert sich um das Kleinkind im Hochstuhl. In den Textzeilen dreht sich dann zwar alles um die MAMA, aber das ist der Buchstabenfolge geschuldet.

Auf den beiden Folgeseiten wird die Großmutter vorgestellt, angesichts der Berufstätigkeit beider Eltern als tätige Helferin im Haushalt: beim Flicken der Hose mit Nähmaschine im Hintergrund (8), bei der Arbeit in der Küche (9).

Ein inhaltlicher Schwerpunkt der Familiensituationen sind, wie schon in den Vorgängerausgaben, **Helfen und Mitarbeiten** der Kinder als sozialistisch definierte Arbeit: „Eine fröhliche Aktivität erfüllt die Kinder“, so Feuer in der Begleitschrift, „und die Arbeit wird zu Freude“ (ebd. 6).

Solche Situationen sind:

Susi baut für ihre Geschwister ein Kaspertheater. Diese Situation, bei der die Mutter ermahnt, leiser zu sein, weil die Geschwister lesen üben, war in den Vorgängerausgaben zwar ähnlich, aber dort war Susi mit lautem Schuhwerk gesprungen. Nun also arbeitet sie an einem Theater für die Geschwister (24).

Die Kinder waschen ab, putzen den Boden, um die Mutter mit ihrem Fleiß zu überraschen (44f.). Die Kinder holen Kohlen aus dem Keller nach oben (46f.). Sie kaufen ein (65f.). Zum Internationalen Frauentag basteln sie mit ihrem Vater Geschenke für die Mutter (68), sie putzen die Wohnung (71). Heidi bietet im Zug einer älteren Frau ihren Platz an (76).

Auch in dieser Fibel gibt es ein Beispiel für **negatives Verhalten**, bezogen auf Ordentlichkeit und Gesundheit. Das Beispiel gehört zu den Standards in den DDR-Fibel. Der Name des Protagonisten wurde getauscht, gegen den veralteten Fritz ist es nun der Lutz. Auf Anordnung der Mutter leert er seine Hosentasche, die voller Kram und Schmutz ist. Die Abschlussfrage lautet: „Und womit putzt er sich die Nase?“ (72)

Wie in den früheren Ausgaben ist dieser Text die Negativfolie, um über ordentliches und gesundheitsbewusstes Verhalten sprechen zu können. Möglicherweise auch mit Bezug zu zwei einschlägigen Gesetzen der Jungpioniere.

Brauchtum und Religiosität

Wieder ist der Text zum **Kindergeburtstag** dabei, als wichtiges Ereignis im Jahreslauf jeden Kindes (73).

Wie schon bisher ist auch das **Weihnachtsfest** einbezogen, nicht mit religiösem, sondern mit Brauchtumsbezug. Die Familienfeier mit der Bescherung am Weihnachtsbaum wird aber nun auf eine Seite beschränkt (43). Das vorweihnachtliche Basteln wird von der Familiensituation weg zur Vorbereitung auf eine adventliche Feier der Jungpioniere hin verschoben (41f.). Bemerkenswert, dass der Tannenzweig statt vier fünf Kerzen hat, was den Distanzierungseffekt verstärkt.

Ostern ist mit einem neckischem Osterei-Gedicht vertreten (85).

Neu ist in dieser Ausgabe, dass mehrere besondere **Festtage und Ereignisse des DDR-Jahres** mit dem Erleben und Mitleben der Kinder einbezogen werden:

- Am 13. Dezember feiern die Jungpioniere den **Gründungstag der Pionierorganisation**. Sie basteln dafür und feiern auch mit vorweihnachtlichen Elementen wie Sternen und Kerzenkränzen (38ff.).
- Am 8. März ist **Internationaler Frauentag**. Das wird auf vier Seiten begangen: mit der Vorbereitung der Geschenke für die Mutter (68f.), mit einem Lied zum Frauentag (70) und dem Säubern der Wohnung durch die Kinder, während die Mutter noch „im Betrieb“ ist (71).
- Im Frühjahr findet die **Jugendweihe** statt, zu der die Jungpioniere gratulieren (84).
- Der **1. Mai** wird als „Internationaler Kampf- und Feiertag der Werktätigen für Frieden und Sozialismus“ begangen. Bei den Vorbereitungsarbeiten helfen die Kinder mit (96f.).
- Die **Internationale Friedensfahrt** der Radfahrer durch mehrere sozialistische Länder begeistert die Kinder (98).
- Der **Internationale Kindertag** mit den Namen der Kinder aus verschiedenen Ländern und dem anschließenden Kinderkreis, in dem „die Braunen, Gelben, Weißen“ „einander freund“ sind (106f.).

Stadt – Land

Wie schon in den Vorgängerausgaben geben die meisten Illustrationen und Texte keine Hinweise darauf, in welcher Region und Umgebung die jeweilige Situation angesiedelt ist. Direkte Hinweise zur Stadt geben die Verkehrssituationen: die Verkehrserziehung auf einer Doppelseite mit Straßenbahn, Autos, Ampel, Verkehrszeichen und viel Lärm (78f.), der abendliche Feierabendverkehr vor den Leuna-Werk (102, ähnlich 86f.).

„Aber auch Stadtkinder müssen von dem neuen Leben im Dorf erfahren“, so der Mitautor Johannes Feuer (ebd. 6). Mehrere Doppelseiten zeigen erkennbar ländliche Situationen: die Beobachtungen der Kinder bei den Bauernhoftieren: Kälbchen und Kuh (16f.), Sau mit Ferkeln (34f.), die neuen Sämaschinen der LPG (90).

Zentrale Bedeutung hat eine Doppelseite, die von 1950 an in jeder Fibelausgabe vorkommt, nun aber erheblich textlich gekürzt wurde: „Was der Bauer dem Arbeiter sendet ...“ (54). „Was der Arbeiter dem Bauern sendet ...“ (55) mit den Merksätzen, die in allen Ausgaben identisch sind:

Die Bauern helfen den Arbeitern.
Die Arbeiter helfen den Bauern.
(54)

Arbeiter und Bauern schaffen für uns alle.
(55)

Für den seit 1952 selbsterklärten „Arbeiter- und Bauernstaat“ DDR ist diese Doppelseite ein politisches Kernstück der Fibel, weshalb sie in jeder Ausgabe bisher wieder erscheint.

Ergänzt wird die Aussage in einem der drei explizit politischen Texte am Ende der Fibel: „Wir leben in der Deutschen Demokratischen Republik“ (116f.). Dort zeigt der Pionierleiter den Kindern den Patenbetrieb der Schule, eine Fabrik, auf der linken Fluss-Seite, und auf der anderen eine landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft. Neue Maschinen aus der Fabrik werden bald bei der Getreideernte eingesetzt.

Damit kann für die Stadtkinder einmal mehr das Miteinander von Stadt und Land deutlich werden.

Arbeitswelt und Wirtschaft

Über die Fibel verteilt werden viele unterschiedliche Berufe vorgestellt:

Erzieherin und Lehrerin (3f.), Arzt und Apotheker (5), Möbelpacker und Lastwagenfahrer (50f.), Maler (52, 101), Krankenschwester (53), KassiererIn (65), Soldat bei der Marine (67), Weberin, Ärztin (70), Lokomotivführer (74), Zugschaffner (76), Volkspolizistin (79), Arbeiterinnen und Arbeiter in der Fabrik (6, 14, 86f.), Bauern (90), Bauarbeiter (101).

Die Modernisierung der landwirtschaftliche Arbeitswelt wird mit der Vorstellung der modernen Sämaschinen der LPG gezeigt (90).

Das Zusammenwirken von industrieller und landwirtschaftlicher Produktion wird mit den eben schon erwähnten Seiten vermittelt:

- mit der Doppelseite über die Produkte von Bauern und Arbeitern und deren Austausch sowie dem abschließenden Merksatz (54f.): „Arbeiter und Bauern schaffen für uns alle.“
- mit dem Rundblick auf Fabrik und LPG und dem Beispiel, wie Erntemaschinen aus der Fabrik den Bauern bei der Getreideernte helfen (116ff.).

Die Zwangskollektivierung in der Landwirtschaft wird in schlichter Form beschönigend vom Pionierleiter mitgeteilt:

Die Bauern im Dorf haben ihre Felder zusammengelegt.
Alle sind jetzt in der LPG.
(116)

Die sozialistische Vergesellschaftung zu Volkseigenen Betrieben (VEB) und zu Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG) wird mit ebenso einfachen Sätzen formuliert:

Betriebe und Felder gehören den Arbeitern und Bauern.
Einer hilft dem andern. Alle arbeiten zusammen.
(117).



Diese Seite 102 ist Teil einer Seitenfolge zum Thema Arbeit:

Fabrikarbeit, 102 (Abb. links)
Arbeiterinnen und Arbeiter auf dem morgendlichen Weg in die Fabrik.

Das Leuna-Werk war in der DDR der größte Betrieb der Chemie-Industrie. Dass hier tüchtig gearbeitet wird, ist an den dicken Rauchfahnen zu erkennen.

Bauhandwerk (100, 101):

Auf den Vorseiten sehen die Kinder, wie ein modernes Haus in Plattenbauweise entsteht. Sie selber bauen daneben im Sand und wünschen sich, später auch Baumeister zu werden, hübsche Häuser, neue Schulen, große Betriebe zu bauen.

Eiine Metapher für den Wunsch der Kinder, am weiteren Aufbau der sozialistischen Gesellschaft mitzuwirken.

Kinder arbeiten, 103:

Ein Sechsjähriger putzt jeden Abend fachgerecht seine Schuhe. Ein Beispiel für Fleiß und Sauberkeit. Die Botschaft: Auch Kleine können schon tüchtig mitarbeiten und dabei die Grundregeln für ordentliches Arbeiten beachten.

Gesellschaft und Politik

In der Begleitschrift hatte der Mitautor Johannes Feuer vier Inhaltsbereiche genannt, die für die neue sozialistische Gesellschaft stehen, siehe oben. „In diesem Neuen“, so Feuer, „sollen die Kinder das Normale erblicken lernen“ (Feuer 1961, 3).

Die Fibelthemen sind zum größten Teil bestimmt von diesem „Neuen“. Das soll mit den vier Inhaltsbereichen belegt werden (Zitat-Titel: ebd. 5). Auf Seitenangaben in der Fibel wird zum großen Teil verzichtet, sie finden sich in den Abschnitten vorher:

„Die moderne Technik und das moderne Leben“

Alle Fahrzeuge der Zeit werden in eigenen Texten auch bildlich präsentiert:

Fahrrad, Autos, Lastwagen, Straßenbahn, Eisenbahn, lange Güterzüge, Flugzeug. Bilder mit dichtem Verkehr in der Stadt und insbesondere an der Fabrik beim Schichtwechsel (siehe vorige Seite), Sämaschinen und Erntemaschinen auf dem Land.

Eine verdichtete Präsenz findet sich auf den sieben Seiten des thematischen Verkehrsblocks (74 – 80) und beim Austausch der Waren ländlicher und städtischer Produktion (54f.).

Medien sind mit den Medien der Zeit vorhanden: Telefon, Radio, Fernsehen.

Im Konsum gibt es moderne Selbstbedienung.

Einem Volkseigenen Betrieb, VEB, werden mit dem Möbelwagen neue Möbel geliefert.

„Liebe zur Arbeit und zu den arbeitenden Menschen“

An die zwanzig Berufe werden, über die Fibel verteilt, bei der Arbeit vorgestellt – von der Fabrikarbeiterin bis zum Marinesoldaten (siehe oben).

Wie die Arbeit in der Landwirtschaft und in den Betrieben allen nützlich ist, veranschaulicht die Standard-Doppelseite vom Warentausch zwischen Land und Stadt (54f.): „Arbeiter und Bauern schaffen für uns alle.“

Patenbetriebe mit Patenklassen sollten Einblicke in die Arbeitswelt geben; weitere Unterstützungen durch die Patenbetriebe z. B. bei Renovierungen oder Schülertransporten sollten die Beziehungen zwischen den Werkträgern und den Schülerinnen und Schülern festigen.

Auf einer Doppelseite wird dies konkret sichtbar (86f.):

Auf der linken Seite geht es um den Arbeitsanfang, wenn die Arbeiter und Arbeiterinnen in die Fabrik strömen und, so der Text, dann fleißig arbeiten. Auf der rechten Seite sitzen sie zur Mittagszeit auf dem Pausenhof, dem „Ruheplatz“. Den haben die Jungpioniere schön gestaltet: die Thälmann-Pioniere die Wege verschönt, die Pioniere der ersten Klassen „gießen die Blumen und harken die Wege“. Die Kinder erfreuen wertschätzend die Arbeiterinnen und Arbeiter, so die Botschaft.

Die Kinder sollen auch an sich selbst erfahren, dass Arbeiten wichtig und nützlich ist, auch um andere zu erfreuen. Dazu helfen sie zu Hause beim Saubermachen, beim Kohlentragen, sie kaufen ein und putzen Schuhe. Sie basteln und werken, sammeln Altstoffe und arbeiten im Schulgarten. In der Schule lernen sie, auch außerhalb der Schule üben sie das Lesen, lernen mit dem Jungen, der lange krank war.

Auf einer Doppelseite verbindet sich das Spielen mit realer Arbeit (100f.):

Auf der linken Seite mit dem Titel „Bauen“ spielen die Kinder im Sand und bauen einen Tunnel, bei dem das Mädchen übrigens die rettende Idee hat, Sand mit Wasser zu festigen.

Auf der rechten Seite oben entsteht in der Illustration ein Plattenbau, die moderne Bauweise der DDR, auf der Illustration unten malen die Handwerker die Wohnung in hellen Farben aus. Der Text dazu beschreibt den Zukunftswunsch der Kinder:

Wenn sie groß sind, wollen sie
tüchtige Baumeister werden.
Dann bauen sie aus festen Platten
hübsche Häuser mit hellen Zimmern,
neue Schulen mit schönen Räumen,
große Betriebe mit hohen Schornsteinen.
(101)

Das Märchen vom „Schlaraffenland“ wurde wieder aufgenommen (114). Hierbei wurde ein Schluss gewählt, der vom Negativen her das Positive von Fleiß und Klugheit verdeutlicht und den gesellschaftlichen Wert von Arbeit bewusst macht:

Alle faulen Leute träumen von diesem Land.
Doch die Fleißigen und Klugen fragen: „Woher soll das alles kommen, wenn keiner arbeitet?“
(114)

Die DDR – ein Anti-Schlaraffenland.

„Junge Pioniere, 1. Mai, Völkerfreundschaft“

Die politisch gesetzten Feiertage und Institutionen werden in Bildern und Texten deutlich: Die Institutionen, die den Kinderalltag bestimmen, werden einbezogen: Schule und Hort sowie die politische Kinderorganisation: **die Jungpioniere**.

Waren noch in der Überbrückungsausgabe von 1958 Kinder zu Gast bei einer Pioniersitzung, war der Text noch ein Einladungstext, so werden hier die Jungpioniere als selbstverständliche Kinderorganisation mit verschiedenen Aktivitäten vorgestellt:

das Pioniergelöbnis auch mit den Eltern, die vorweihnachtliche Feier, die Hilfe für Bodo, der lange krank war, die Arbeit am Ruheplatz im Partnerbetrieb, der Ausflug mit dem Pionierleiter (116f.) und die Aussicht, in den Ferien ins Lager der Jungpioniere zu fahren.

Wie oben bei Brauchtum schon dargestellt, sind Festtage und besondere Ereignisse der DDR in der Fibel präsent: Der **Internationale Frauentag** am 8. März, der **1. Mai** als „Internationaler Kampf- und Feiertag für Frieden und Sozialismus“, die **Jugendweihe**, die an die Stelle von Kommunion und

Konfirmation gesetzt wurde, sowie die **Internationale Friedensfahrt** der Radfahrer aus sozialistischen Ländern als Pendant zur westlichen Tour de France.

Von den Einrichtungen der DDR werden thematisiert:

die **Volkseigenen Betriebe (VBE)**,

die **Landwirtschaftlichen Genossenschaften (LPG)**,

die **Patenbetriebe**,

die **Nationale Volksarmee (NVA)** mit dem Besuch des Marinesoldaten,

ergänzend die Einrichtung der **Kampfgruppen**, paramilitärische Organisations in den Betrieben und Landwirtschaftlichen Genossenschaften (119).

Völkerfreundschaft wird mit den Namen der Kinder aus verschiedenen Ländern deutlich und dem abschließenden Kreistanz aller:

Nun wisst ihr, wie sie heißen,
die Braunen, Gelben, Weißen
in diesem lust'gen Kreis.
Wir alle tanzen, springen,
wir lachen und wir singen
und sind einander freund.
(107)

„Erziehung zum Patriotismus und zur Friedensliebe“

Diese beiden Erziehungsziele sind den zuvor genannten Inhaltsbereichen immanent. Sie werden aber seit der ersten Ausgabe 1950 insbesondere in drei längeren Texten am Schluss der Fibel explizit.

Diese drei von Beginn an politischen Texte waren in der Fassung der ersten Ausgabe der 1950er Jahre vor allem aus der Schulpraxis als zu abstrakt und für Erstklässler unverständlich kritisiert worden.

Sie wurden dann bereits für die Überbrückungsausgabe 1958 neu gefasst:

Die Erzählperspektive wurde jetzt von Kindern her gestaltet, die kompakten Texte wurden z. T. erheblich vereinfacht und auf bestimmte Aspekte hin fokussiert.

In der Stadtschulausgabe von 1961 wurden sie noch einmal überarbeitet und aktualisiert. Dabei wird deutlich, dass eine innerlich gefestigte DDR dargestellt werden soll, die sich als sozialistischer, moderner, das Wohlergehen aller förderlicher Friedensstaat versteht.

„Wir leben in der Deutschen Demokratischen Republik“ (116f.)

In der vorigen Ausgabe von 1958 war bei diesem ersten Text der Ich-Erzähler ein Kind, das von einem Berg aus über die Landschaft sieht und die weiten Felder und grünen Wälder, die Fabriken und Fischer, das fröhliche Miteinander, die Aussicht auf das Ferienlager und vieles andere beschreibt, was es in der DDR an Schönerem gibt.

In dieser Ausgabe ist der Inhalt fokussierter auf zwei Themen:

Auf die **landwirtschaftliche Genossenschaft** mit der Zulieferung neuer Maschinen und auf das Ferienlager, um „unser schönes Land“ kennen zu lernen. Konkret werden zur LPG ausgeführt: die Kollektivierung, die Mitgliedschaft aller Bauern in der LPG, die Lieferung neuer Maschinen von der Fabrik, die wiederum Patenbetrieb der Schulklasse der Jungpioniere ist, die Vergesellschaftung von Betrieben und Landwirtschaft mit schlichten Worten:

Fabriken, Wiesen und Felder gehören den Arbeitern und Bauern.
Einer hilft dem andern. Alle arbeiten zusammen.
(117)

Am Ende gibt der Pionierleiter den Ausblick auf die Ferien und die Ferienlager. Illustriert wird dies durch ein Bild über beide Seiten mit einer Flusslandschaft mit Dorf und Land auf der einen und Fabrik auf der anderen Seite. Auf einem Balkon auf der Fabrikseite steht die Pioniergruppe.

Mit diesem Text werden in einfacher Sprache zentrale Begriffe und Sachverhalte der sozialistischen Wirtschaft und der Institutionalisierung der sozialistischen Erziehung mitgeteilt.

„Wir wollen in Frieden leben“ (118f.)

Das Kriegsende ist bei Herausgabe der Fibel über 15 Jahre her. Entsprechend rückt der zweite Text die Kriegsereignisse noch mehr als bisher in die Vergangenheit. Die Älteren erzählen vom Krieg. Eröffnet wird der Text mit dem Friedenslied, das die Kinder in der Schule gelernt haben. Die Lehrerin hatte schon von den zerstörenden Bomben erzählt. Elke berichtet:

Sie zeigte uns das Bild einer Stadt. Nur Trümmer waren zu sehen. Bomben hatten die Häuser zerstört. Mutter erzählt:
„Dort, wo jetzt der neue Spielplatz ist, stand früher eine Schule. Im Krieg fielen Bomben auf diese Schule, mittenhinein in eine Klasse. Ein Lehrer und viele Kinder waren tot.
Furchtbar war auch der Hunger ...
Wie gut geht es uns jetzt im Frieden.
(118f.)

Damit schwenkt die Mutter zur friedlichen DDR, in der gebaut wird, die Kinder lernen und spielen können...

Aber der Frieden sei bedroht, ergänzt der Vater:

Böse Menschen wollen wieder einen Krieg anfangen.
Darum bin ich in der Kampfgruppe
Und Onkel Jürgen ist in der Volksarmee.
Wir schützen unsere Deutsche Demokratische Republik!
(119)

Die Illustration darunter zeigt die Parade zahlloser Soldaten, die in Reih und Glied mit Waffe in der Hand und Flaggenschwenk an der Zuschauertribüne vorbeimarschieren.

Drei Seiten später steht als letzter Fibeltext das Pionierlied: „Über allen strahlt die Sonne“, das mit den Zeilen schließt:

Darum höret unsre Bitte, hütet gut den Frieden ihr,
dass die Kinder aller Länder froh und glücklich sind wie wir.
(122)

Damit wird in der Zeit des sog. „Kalten Krieges“ die Aufrüstung im Westen und im Osten zum Thema: im Westen 1955 mit Gründung der Bundeswehr und dem Beitritt der Bundesrepublik zur NATO, dem Militärbündnis des Westens, und im sozialistischen Osten im Gegenzug die Gründung der Nationalen Volksarmee und dem Beitritt zum Warschauer Pakt, dem Militärbündnis der sozialistischen Länder.

Für die Kinder wird im Text die DDR als Friedensstaat beleuchtet und die Notwendigkeit deutlich, den gewonnenen Frieden gegen einen hier nicht genannten Aggressor zu verteidigen. Mit gleicher Begründung wurde im Jahr des Erscheinens dieser Ausgabe, am 13. August 1961, der Mauerbau in Berlin („antifaschischer Schutzwall“) und die weitere Befestigung der Grenze begründet.

„Jutta erzählt von ihrem Besuch beim Präsidenten Wilhelm Pieck“ (120f.)

Mit dem dritten Text soll am Beispiel des obersten Repräsentanten der DDR auch eine Führungsperson anschaulich und damit die Identifizierung durch Personalisierung gestärkt werden. Der Präsident Wilhelm Pieck starb, während die Fibel erarbeitet wurde, im September 1960. Das Amt des Präsidenten wurde abgeschafft. Von nun an war der Vorsitzende des Staatsrates die führende Person der DDR. Das war von 1960 bis 1971 Walter Ulbricht.

Der Text der Überbrückungsausgabe von 1958 hatte vom Kinderfest beim Präsidenten berichtet. Dieser Text musste nach dessen Tod und der politischen Neujustierung geändert werden. Nun erzählt auf einer Seite (120) ein größeres Mädchen den Kleineren vom Besuch beim Präsidenten, dessen Bild immer noch im Klassenzimmer hänge und an ihn erinnere. Eine Illustration zeigt einen grauhaarigen großväterlich gütigen Präsidenten mit vier Jungpionieren, die ihn beschenken.

Auf der rechten Seite gibt es ein paralleles Bild mit dem Staatsratsvorsitzenden Ulbricht, ebenfalls mit Jungpionieren (121). Er bekommt einen Brief von den Kindern, in dem sie ihm gratulieren. Dann folgt ihr Versprechen:

Wir wollen gute Pioniere werden. Darum lernen wir fleißig. Unser Klassenzimmer werden wir immer sauber halten und schmücken. Später wollen wir tüchtige Arbeiter werden.
Deine Klasse eins

Neben der Information über die Spitze des Staates mit einem Hang zum Personenkult werden im Brief am Ende der Fibel damit noch einmal zentrale Botschaften vermittelt: Fleiß und Sauberkeit in der Gegenwart und tüchtige Arbeiter in der Zukunft.

Volksgut und literarische Texte

Neben den politisch gesetzten Inhalten werden aber auch, so der Mitautor Johannes Feuer, das Spiel der Kinder, Lese- und Sprachspaß sowie literarisches Volksgut einbezogen: „Spielsituationen, lustige Geschichten, Reime, Rätsel und Märchenhaftes“ (Feuer 1961, 5). Zu den Spielsituationen: siehe oben.

Ab Seite 61 finden sich ergänzend zu den Lehrgangstexten zumeist fröhliche oder spaßige Texte, die keine politische Botschaft enthalten. Sie machen 20 der 118 Textseiten der Fibel aus, das entspricht 17%. Das sind weniger als in der Ausgabe vom Anfang der 1950er Jahre, dort waren es in dieser Kategorie 22% der Textseiten.

Es handelt sich um folgende Textkategorien:

Volksguttexte und einfache Verse:

Sprach- und Reimspaß (82, 91, 103, 108), Kinderlied-Texte (89, 93), einfache Kindergedichte (61, 79, 85, 111), Zungenbrecher (108), Rätsel (95, 112f.)

Literarische Texte:

Mausekatze-Gedicht von Hoffmann von Fallersleben (1798 – 1874) (83) und „Im See“ von Adolf Holst (1867 – 1945) (111).

Märchen: „Bremer Stadtmusikanten“, Ausschnitt (105), „Schlaraffenland“ (114), „Das Böhnchen“ (115), Fabel „Die zwei Ziegen“ (109).

Im Quellenverzeichnis findet sich zu den Autorentexten keine Autorenangabe (125ff.)

Resümee

Die Änderungen gegenüber den Fibelausgaben der 1950er Jahre, auch der Überbrückungsfibel vom 1958, machen die **Zunahme des Staatsbewusstseins** der DDR deutlich sowie die Verfestigung und Verankerung von Institutionen und ritualisierten Ereignissen in der Gesellschaft. Was Anfang der 1950er Jahre noch im Aufbau war, ist nun eingerichtet und soll, allen Provisorien und gegenteiligen Tendenzen zum Trotz wünschenswerte Normalität sein:

Das Neue soll für die Kinder in der Fibel als das Normale erfahren werden, so die Fibelautoren (ebd. 3).

Nur zwei Beispiele:

- Waren in den 1950er Jahren zwei Kinder noch zu Besuch bei den Jungpionieren (*Lesen und Lernen* 1954, 68f.), so ist diese politische Kinderorganisation in der vorliegenden Ausgabe fest im Kinderalltag verankert und häufig präsent.
- War in den 1950er Jahren der Gegensatz deutlich zwischen der mühsamen Arbeit des Bauern auf seinem Feld und dem Traktoristen, der für einen Tag zur Unterstützung vorbeikommt, („Vater, das geht aber viel schneller als mit unseren Pferden.“ *Lesen und Lernen* 1954, 96), so ist Privatbesitz nun vergesellschaftet, die Bauern sind in der LPG und arbeiten mit der modernen Sämaschine der Genossenschaft („Du wirst staunen, wie schnell wir fertig sind.“) (90).

Die DDR wird als sozialistische Welt dargestellt, Wunschbild der Gegenwart mit Option für die Zukunft. Das so für ihre Gegenwart wahrzunehmen und als Auftrag für ihre Zukunft anzunehmen, dazu soll die Fibel beitragen. Dieses Gegenwarts- und Zukunftsversprechen versichern die Fibelkinder am Ende in einem Brief dem Staatsratsvorsitzenden, siehe den Text auf der Vorseite.

Den für die Fibel Verantwortlichen war bewusst, dass die Fibel wie Schulbücher allgemein diese Botschaften allein nicht transportieren können. Deshalb verweist Feuer auf die **führende Rolle der Lehrkraft**:

Text und Bild allein tun es nicht, mögen sie noch so vollendet gestaltet sein. Verständnis und eine erzieherische Wirkung wird bei seinen Schülern nur der Lehrer erzielen, der sich vor ihnen in Wort und Tat als wahrer Sozialist und entschlossener Kämpfer für den Frieden erweist...

Darum muss der Lehrer, der den erzieherischen Gehalt dieser Texte in rechter Weise wirksam machen will, ein von unseren sozialistischen Aufgaben überzeugter Erzieher sein. (Feuer 1961, 5).

Sprache

Im Prinzip entspricht die Fibelsprache weithin dem, was zu den Ausgaben der 1950er Jahre festgestellt wurde:

Die Fibeltexte des 1. Teils sind rudimentäre Beschreibungssätze in serieller Reihung, nicht lesbare Substantive werden als Streubilder ergänzt. Auch das erste Verben MALEN (22) ändert daran nichts. Erst ab S. 24 entstehen Bild-Text-Geschichten. Die weiteren Texte sind zunächst künstlich wirkende parataktische Kurzsätze. Mit zunehmendem Buchstabenvorrat werden die Texte sprachlich flexibler. Diese Entwicklung ist der flachen und gestreckten Progression geschuldet.

Ab S. 61 und dann ab S. 79 lockern Verse, Rätsel, Zungenbrecher die Texte auf.

Die Texte im hinteren Teil der Fibel wurden schon für die Überbrückungsfibel durch Kürzungen entlastet; die drei politischen Texte wurden bereits dort sprachlich und inhaltlich durch Erzählperspektive und inhaltliche Begrenzung anschaulicher und für die Kinder verständlicher. Diese Entwicklung führte hier noch einmal zu einer Neufassung.

Illustration

Die Illustrationen wurden durch Hans Baltzer (1900 – 1972) neu angelegt. Statt des feinlinigen Konturstrichs sind nun die Umrisse durch kräftigen schwarzen Strich gezeichnet. Der Eindruck des skizzenhaften und lebhaften bleibt aber durch die gestrichelte Zeichnung erhalten. Die Konturen sind in kräftigen Farben flächig koloriert.

Die Bilder befinden sich zumeist im oberen Teil der Seiten und sind freigestellt.

Literatur

Feuer, Johannes u. a (1961): Begleitschrift zur Fibel Lesen und Lernen. Volk und Wissen, Berlin

Stürmer, Verena (2014): Kindheitskonzepte in den Fibeln der SBZ/DDR 1945 – 1990. Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn